

Das große Töten

Unter diesem Titel ist ein bedrückender Beitrag des Schweizer Historikers Aram Mattioni¹ in der ZEIT (08.09. 2022) abgedruckt. Er schildert die Vernichtungskriege gegen die indigene Bevölkerung Kaliforniens durch weiße Kolonisatoren. Binnen nicht einmal hundert Jahren (zwischen 1790 und 1870) wurden über 90 % der Indigenen Kaliforniens ausgerottet: Sie wurden brutal versklavt, aus ihren Siedlungen vertrieben, sie verhungerten oder starben zu Tausenden an eingeschleppten Epidemien - und sie wurden schließlich Opfer gezielter, planmäßig durchgeführter Massaker durch das US-amerikanische Militär und weiße Siedlermilizen.

Es begann mit „normalem Kolonialismus“: Die Spanier errichteten ab 1770 zunächst mehrere Missionsstationen in ihrer bis dahin kaum beachteten Kolonie Alta California und okkupierten dort ausgedehnte Ländereien für Viehzucht und Ackerbau. Sie bewegten zahlreiche Indigene mit religiösen Heilsversprechen dazu, in die Stationen zu ziehen. *„In gefährlicher Nähe zu den neu eingeführten Nutztieren lebten sie dort in überbelegten Räumen und leisteten schwere Feldarbeit, unterbrochen von Gottesdiensten. Im Umland weideten die riesigen Schweine-, Ziegen- und Rinderherden der Padres und verdrängten das heimische Wild. So zerstörten die Missionen nach und nach die Lebensgrundlagen der indigenen Gemeinschaften.“* Und wie überall in den neuen Kolonien schleppten die Spanier Krankheiten wie Pocken, Masern und Grippe ein, an denen Zehntausende starben.

Auch nach der Unabhängigkeit Mexikos (1821) hörte das Massensterben unter den Indigenen nicht auf; die Seuchen breiteten sich über die Missionsstationen in viele Siedlungen aus, in denen noch „freie“ Indigene lebten.² Am Ende der mexikanischen Herrschaft über Kalifornien (1848) waren nahezu alle indigenen Völker stark dezimiert, aus angestammten Siedlungsgebieten vertrieben und in unwirtliche Regionen abgedrängt und dort dem Hungertode nahe. Einige Stämme waren bereits völlig ausgestorben. Ihre Gesamtzahl hatte sich bis 1848 innerhalb weniger Jahrzehnte mehr als halbiert.³

¹ Aram Mattioni ist Professor für Geschichte der Neuesten Zeit an der Universität Luzern.

² *„Allein eine durch Pelzhändler eingeschleppte Malariaeuche tötete zwischen 1830 und 1834 bis zu 20.000 Miwoks, Yokuts, Wintuns und Maidus.“*

³ Schätzungen besagen, dass vor der kolonialen Eroberung Kaliforniens durch die Spanier dort etwa 310.000 Indigene in verschiedenen „Stämmen“ lebten. Am Ende der spanischen bzw. mexikanischen Herrschaft 1848 lebten noch etwa 150.000, also weniger als die Hälfte. Nach den Vernichtungsfeldzügen der US-amerikanischen Milizen und Siedler zählte man 1868 noch rund 30.000 „Indianer“ in Kalifornien, knapp 10% der ursprünglichen Bevölkerung.

Die mexikanische Regierung vergab großzügig die Ländereien der Indigenen an weiße Viehzüchter und Unternehmer und erlaubte ihnen, die Indigenen als völlig rechtlose Sklaven für sich arbeiten zu lassen.⁴

Aber der eigentliche Vernichtungskrieg (Genozid) begann erst nach der US-amerikanischen Okkupation 1848 (Sieg im Eroberungskrieg gegen Mexiko). Insbesondere nach den Goldfunden⁵ im Sacramento-Tal zogen Massen von Glücksrittern und in ihrem Gefolge Zehntausende weiße Siedlerfamilien ins Land, das zugleich Bundesstaat der USA wurde. *„Für die Indigenen endete diese Entwicklung in einem Genozid - dem eindeutigsten der amerikanischen Geschichte.“*

Auf der Suche nach Gold bzw. fruchtbaren Ländereien waren die „primitiven Wilden“ den Weißen schlicht im Weg, vor allem, wenn sie sich gegen Vertreibungen, Vergewaltigungen und Kindesentführungen zur Wehr setzten oder Vieh und Getreide stahlen, um nicht zu verhungern.

Nun wurden regelrechte Vernichtungsfeldzüge gegen indigene Stämme geführt. Der kalifornische Gouverneur rief 1850 in seiner Jahresbotschaft an das Parlament die Bürger des jungen US-Bundesstaates auf, zu den Waffen zu greifen und das Militär im Kampf gegen die Indianer zu unterstützen: *„Ein Vernichtungskrieg wird solange geführt werden, bis die indianische Rasse ausgelöscht ist.“* Auch in Zeitungen (z. B. *Yreka Herald*) wurde offen zum Genozid aufgerufen: *„...bis die letzte Rothaut dieser Stämme getötet ist. Vernichtung ist nicht mehr eine Frage der Zeit - die Zeit ist gekommen.“* Das kalifornische Parlament legalisierte nun die bereits verbreitete Praxis, „herumstreunende Indianer“ und „indianische Waisen“ zu versklaven. Sie wurden in öffentlichen Auktionen nun zu Tausenden verkauft. Auch wurden Milizaktionen gegen „feindliche Indianer“ nun staatlich finanziert.⁶

⁴ So bekam auch der Schweizer Kaufmann **Johann August Sutter**, der bis heute in den USA *„als Vorzeigepionier und Gentleman-Farmer gilt“*, riesige Ländereien im Sacramento-Tal geschenkt, wo er mit Rinderzucht, Ackerbau, Pelzhandel, Getreidemühlen und Schnapsbrennereien ein Vermögen machte. Er beutete dabei Hunderte von indigenen aus *„Die versklavten Männer und Frauen mussten aus Schweinetrügen essen und wurden nachts, wie der Schweizer Auswanderer Heinrich Lienhard in seiner Autobiographie schreibt, wie die Sardinen in Räume ohne sanitäre Anlagen gesperrt.“* Wer sich „aufsässig“ verhielt wurde ausgepeitscht oder hingerichtet. Sutter war, wie erst kürzlich nachgewiesen wurde, auch am Handel mit versklavten Kindern beteiligt.

⁵ Es waren ausgerechnet einige versklavte Indigene, die Anfang 1848 auf Sutters Farm bei Arbeiten an einem Kanal für ein Sägewerk Goldkörner fanden. Das Ereignis löste mit Verzögerung (die anfangs versuchte Geheimhaltung misslang letztlich) ein Jahr später den berühmt-berüchtigten kalifornischen „Goldrush“ aus: Zehntausende Glücksritter strömten ins Land. Sie okkupierten alles Land, das Goldfunde versprach, auch etliche Ländereien Sutters

⁶ A. Mattioli weist u.a. auf mehrere Massaker hin. So wurden Indigene vom Stamm der Pomo, die 1850 vor ihren brutalen weißen Sklavenhaltern auf eine Insel im Clear Lake geflüchtet waren, vom Militär mit Kanonen zusammengeschossen, fast hundert Frauen, Männer und Kinder starben.

A. Mattioli hat recherchiert: *„Einheiten der US-Armee, Milizen, Kopfgeldjäger und Einzeltäter brachten in Kalifornien zwischen 1846 und 1873 16.100 Native Americans um - in mehr als 370 kleineren und größeren Massakern.“*

Auch wenn der kalifornische Gouverneur später einzelnen, besonders brutalen Vernichtungsaktionen Einhalt zu gebieten versuchte, gingen die Gemetzel noch jahrelang weiter.

A. Mattioli resümiert: *„Nach wie vor aber verschließen sich nicht nur viele US-Bürger der bitteren Erkenntnis, dass die Vereinigten Staaten Nutznießer eines skrupellosen Landraubs und eines Völkermordes waren - auch und gerade im heute so liberalen Kalifornien.“* Bis vor kurzen standen noch etliche Denkmäler in kalifornischen Städten, die die weißen Pioniere, u.a. den Sklavenhalter J. A. Sutter, und ihre Taten verklärten.

Die Ereignisse zeigen einmal mehr, dass koloniale Eroberung und Ausbeutung nicht nur mit Vertreibung der Indigenen, mit Zerstörung ihrer Kultur und Tradition, mit Versklavung, Vergewaltigungen, Kindes- und Frauenraub, Morden, Massakern und anderen Gewaltextzessen verbunden war, sondern immer wieder auch in die planvolle Vernichtung ganzer Volksgruppen, also in Genozid, umschlagen konnte.

Wenn ich in der Studie *„Holocaust, Kolonialismus“*⁷ davon gesprochen habe, dass der Kolonialismus der Europäer in der Regel nicht die Ausrottung der Kolonisierten zum Ziel hatte, stimmt das eben nur eingeschränkt: Die Bereitschaft, die indigene Bevölkerung „zur Not“ auch zu vernichten, war bei weißen Siedlern, Glücksrittern, Militärs und Politikern weit verbreitet. Sie wurde getragen von einem rassistischen Glauben an die kulturelle Überlegenheit der „weißen Rasse“. Es ist dieses neuzeitliche europäische „Herrenmenschenenden“, das in der NS-Ideologie eine extreme Ausprägung fand, aber bis heute nicht wirklich verschwunden ist.

⁷ <https://www.jensreissmann-studien.de/app/download/12934459/I.+Die+dunklen+Seiten.pdf>